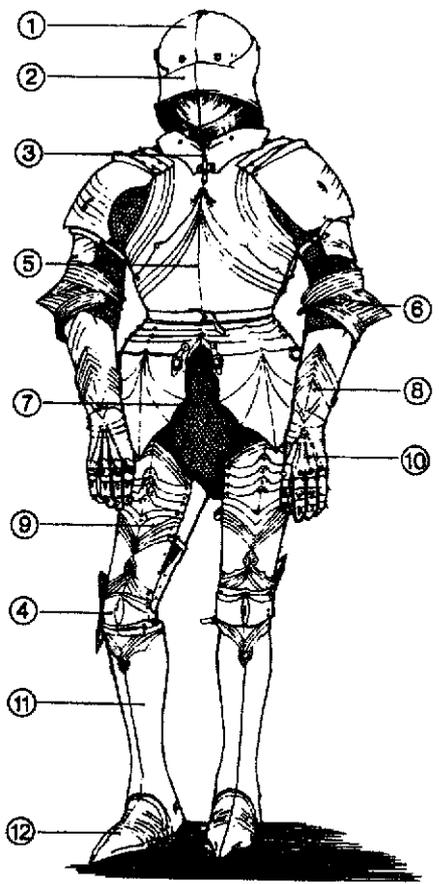


A



Ritter, die in den Krieg zogen, waren schwer bewaffnet. Ihre Rüstung war ein kleines handwerkliches Meisterstück. Viele Rüstungen wogen mehr als einen Zentner. Die Ritter konnten sie nicht ohne fremde Hilfe anziehen. Die Rüstung bestand aus vielen Teilen mit oft sehr „sprechenden“ Bezeichnungen. Füge die richtigen Zahlen ein.

<input type="radio"/> Schnabelschuh	<input type="radio"/> Unterarmschiene
<input type="radio"/> Beinröhre	<input type="radio"/> Schenkelstück
<input type="radio"/> Bewegliche Armkachel	<input type="radio"/> Panzerschurz
<input type="radio"/> Helm	<input type="radio"/> Bruststück
<input type="radio"/> Visier	<input type="radio"/> Halsberge
<input type="radio"/> Gefingerter Eisenhandschuh	<input type="radio"/> Beweglicher Kniebuckel

B

Turniere

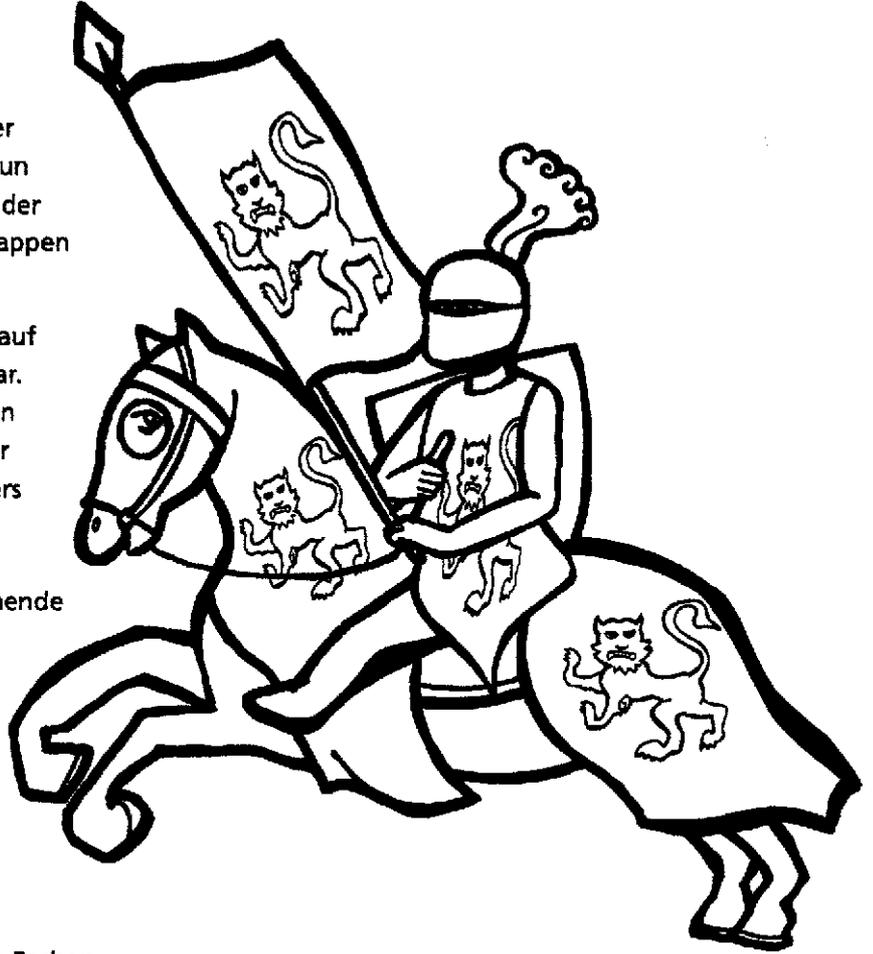
Turniere waren Kampfspiele mit Schiedsrichtern und festen Regeln. Hier konnten die Ritter miteinander ihre Kräfte messen. Zugleich waren die Turniere auch gesellschaftliche Ereignisse. Auf den Tribünen saßen vornehme Damen und schauten sich die Spiele an.

Aus dieser Zeit stammt eine große Anzahl von Redewendungen. Versuche zu erläutern, welchen Sinn die Redewendungen im Mittelalter hatten und was sie heute bedeuten. Finde selbst weitere Redewendungen.

Redewendung	Bedeutung im Mittelalter	Bedeutung heute
Sattelfest sein		
Auf hohem Ross sitzen		
Gut gerüstet sein		
Niedergeschlagen sein		
Keinen Stich machen		

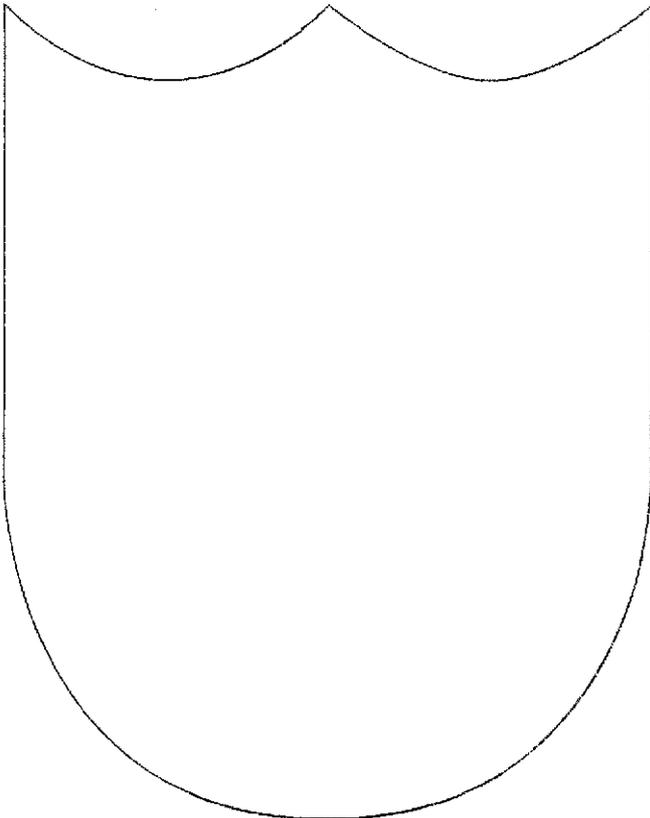
Jeder Ritter hatte ein eigenes Wappen, das er auf seinem Waffenrock, seinem Schild und seiner Fahne trug. Das war wichtig, denn der Gegner im Kampf oder Turnier sollte wissen, mit wem er es zu tun hatte. Auf Turnieren wurde geprüft, ob der Teilnehmer auch berechtigt war, sein Wappen zu tragen.

Wappen bestanden aus einem Bild, das auf einen farbigen Wappenschild gemalt war. Rot, Grün, Gelb, Blau und Schwarz waren zugelassene Farben. Später kamen Silber und Gold dazu. Auch das Pferd des Ritters war mit dem Wappen geschmückt.



1. Welches Motiv hat sich der nebenstehende Ritter für sein Wappen ausgesucht?

2. Rechts siehst du das Bild eines Ritters (nach einer alten Handschrift).
Male den Ritter an! Benutze passende Farben.



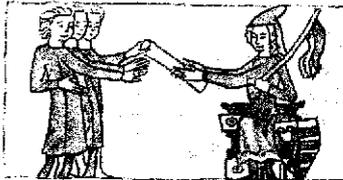
3. Zeichne hier ein eigenes Wappen. Du solltest in dein Wappen zeichnen, was du gerne magst. Das kann dein Lieblingstier sein oder etwas, das mit deinem Hobby zu tun hat. Die anderen sollen erkennen, dass es *dein* Wappen ist!

Zeichne mit Bleistift vor, bevor du das Wappen anmalst!

Entstehung von Städten

Verstreute Siedlungen und kleine Dörfer gab es im Mittelalter fast überall – aber nur wenige Städte. Diese entwickelten sich erst seit dem Jahr 1200. Manche kleinen Dörfer wuchsen zu Städten heran, weil Handwerk und Handel blühten. Andere Städte entstanden, weil die Grundherren ihnen das Stadtrecht verliehen hatten. Oft wurden die Städte wie Burgen befestigt. Hinter den starken Mauern suchten „Bürgerinnen und Bürger“ Schutz.

- 1 Beschrifte die Bilder. Sie zeigen, an welchen Orten bzw. wodurch Städte entstehen konnten.
- 2 Ordne die Texte den richtigen Bildern zu. Verbinde die zueinander gehörenden Bilder und Texte mithilfe verschiedener Farben.



An Kreuzungen wichtiger Handelswege verabredete man sich zu einem Treffen oder legte eine Pause ein. Händler machten Geschäfte oder luden ihre Waren um.



Die Römerstädte waren bekannt und lagen an guten Straßen. Oft hatten sie noch eine steinerne Schutzmauer. Die unbenutzten Tempel und Badeanlagen lieferten wertvolles Baumaterial (behauene Steine).



Burg- und Klosterbewohner brauchten viele Dinge, die sie nicht selbst herstellen konnten. Da war es günstig, sich unter dem Schutz eines mächtigen Grundherrn anzusiedeln, für ihn zu arbeiten und gute Geschäfte zu machen.



In Hafengebieten konnten Schiffe bei Sturm Schutz finden oder über Nacht ankern. Schiffsleute und Händler kamen im Gasthaus zusammen.



Grundherren gründeten von sich aus neue Städte. Sie wollten, dass sich ihr Gebiet günstig entwickelt, damit sie mehr Steuern einnehmen konnten. Deshalb luden sie Handwerker und Händler ein sich anzusiedeln.



Weil es kaum Brücken gab, mussten sich Reisende und Händler Flussübergänge suchen, wo das Wasser nicht so tief war. Hier trafen sich viele Menschen.

Stadtluft macht frei

A Bürgertum

Handwerksmeisterinnen und Meister, Händlerinnen und Händler und wichtige Stadtbeamte bildeten das Bürgertum. In Zünften oder Gilden organisiert wollten sie bei der Stadtregierung mitbestimmen.

Die leibeigenen Bauern auf dem Land waren noch ganz von ihrem Grundherrn abhängig. Sie konnten viele Dinge nicht selbst entscheiden. In der Stadt waren die Menschen zwar nicht mehr einem Grundherrn unterstellt, dafür gab es hier große Unterschiede in der Lebensweise und in den Rechten der einzelnen „Stände“.

D Patrizier

Sehr reiche Fernhändler und in der Stadt lebende Adlige bildeten einen eigenen Stadtadel, der lange Zeit allein über die Stadtregierung bestimmte.

E Juden

Juden standen unter dem Schutz des Stadtherrn. Sie mussten in eigenen Wohnbereichen leben. Sie durften nicht Zunftmitglieder werden und hatten kein Bürgerrecht. Immer wieder kam es zu Verfolgungen.

3 Ordne die Texte A bis E den Bildern 1 bis 5 zu. Notiere die zusammenpassenden Paare.



B unterständisches Volk

In der Stadt lebten viele Männer und Frauen, die kein Bürgerrecht besaßen. Sie waren bei den Bürgern oft als Dienstboten, Handelsgehilfen und Handwerksgesellen angestellt. Oder sie verdienten ihr Geld als Krämerinnen oder Wirtinnen.

C „unehrliche Leute“

Menschen mit bestimmten, angeblich nicht ehrenvollen Berufen waren nicht bloß von allen Rechten ausgeschlossen, sie wurden auch von den anderen Stadtbewohnern verachtet: Bader, Henker, Büttel, Totengräber, Spielleute, Dirnen, Priesterkinder, Gaukler, Aussätzige, Krüppel, Bettler

4 Beurteile, ob der Satz: „Frei – aber nicht gleich!“ auf die Stadtbewohner zutrifft. Dazu musst du zunächst die Frage beantworten, ob die Stadtbewohner wirklich frei waren. Begründe deine Antwort gut! Danach musst du darstellen, warum die Stadtbewohner nicht alle gleich waren.